

Sprechsaal.

Besserer Schutz gebundener Bücher!

Wer wie der Schreiber dieser Zeilen seit einigen Jahrzehnten im Sortiment thätig ist, wird sich noch der Zeit erinnern, wo das gebundene Lager auch eines großen Sortimentsgeschäftes einen sehr bescheidenen Raum einnahm. Es bestand meistens aus einigen Bibeln, Gesangbüchern und andern Erbauungsbüchern, aus einigen »Blüten und Perlen«, »Dichtergrißen« u. und ausnahmsweise aus einigen Klassikerausgaben, die der biedere Buchbindermeister loci in zwar nicht sehr geschmackvolle, aber dafür um so dauerhaftere Einbände gebunden hatte.

Wie hat sich das, dank den Herren Dampfbuchbindern, anders gestaltet! Auch der »mittlere« und der bekannte »kleinere Sortimenter, welcher nichts beim Bezug von 7/8 Exemplaren riskiert«, weiß heutzutage nicht mehr, wo er den von Jahr zu Jahr sich häufenden Vorrat gebundener Bücher unterbringen soll. Längst sind es nicht mehr allein die Erzeugnisse dichterischer Phantasie, die sogleich ein mehr oder minder glänzendes äußeres Gewand mitbekommen, auch die ersten Werke der nüchternen und strengen Wissenschaft werden gebunden ausgegeben und so auch bereitwillig »bedingungsweise« versandt.

Es soll hier nicht unterrichtet werden, ob die so ausgedehnte Versendung von Neuigkeiten in gebundenen Exemplaren der eigentlichen und doch wesentlich auf dem leidigen Zur-Ansicht-Versenden beruhenden Versendung des deutschen Sortiments entspricht; aber wir möchten einmal die sich uns täglich aufdringende Beobachtung zur Sprache bringen, wie häufig die Herren Verleger versäumen, ihren gebundenen Büchern den Schutz zu gewähren, dessen sie doch dringend bedürftig sind, wenn sie anders in tadellosem Zustand in die Hand des Käufers, oder zurück zu ihrem Erzeuger wandern sollen.

Kein gebundenes Buch sollte anders verschickt werden, als mit einem mit den unentbehrlichen Angaben des Titels bedruckten Papierumschlag und mit einem genau passenden ordentlich und dauerhaft (nicht mit Drahtklammern) hergestellten Pappfutteral, welches ebenfalls mit dem Titel und dem Namen des Verlegers bedruckt sein muß. Wo diese doch wegen der Ordnung des Lagers unbedingt nötigen Angaben fehlen, müssen sie von dem Sortimentler erst mit Blei- oder Buntstift mühsam auf dem Futteral nachgetragen werden, und es ist begreiflich, daß dies nicht zum Schmutz und zum vorteilhafteren Erscheinen des Buches gereicht.

Jeder Sortimentler wird uns bestätigen, wie häufig und in welchem Maße gegen diese Regel gefehlt wird. Da werden in helles Papier, auf welchem man jeden schmutzigen Finger sieht, kartonierte Bücher in frisch bedruckte, noch abfärbende Zeitungen eingeschlagen, oder überaus verletzliche, mit aufgetriebenen Farbendruck versehenen Einbände werden einfach in Strohpapier eingewickelt, das sich nicht ein zweites Mal verwenden läßt. Da fehlen die Papierumschläge ganz oder sie sind ebenso wie die Futterale nicht mit dem Titel und der Angabe des Verlegers versehen; ja es giebt große Verleger, welche ihre Prachtwerke und gebundenen Werke ohne jeden Schutz für das einzelne Exemplar verschicken.

Dies halten wir für einen großen Übelstand; denn für den Sortimentler ist es sehr mühsam und lästig, dem einzelnen Exemplar einen ordentlichen Schutzumschlag zu geben, während es eine sehr geringe Ausgabe und Mühe für den Verleger ist, wenn er für alle gebundenen Exemplare bei der Versendung einen ordentlichen Papierumschlag und ein gut passen-

des Pappfutteral herstellen läßt. Ja, wir würden sehr wünschen, daß auch die Herren Verleger ihre Artikel in gleicher Weise geschützt versenden möchten, und würden gern die geringen auf den Nettopreis aufzuschlagenden Kosten bezahlen, die ein solcher besserer Schutz erheischt. Bei dem Ruß und Staub unserer großen Städte, gegen welchen weder Schränke noch Glashären schützen, und bei der geringen Widerstandsfähigkeit moderner Masseneinbände gegen die Einwirkungen des Lichtes und der Wärme würden diese Mehrkosten eine sehr lohnende Ausgabe bilden.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch eine recht häufige Anwendung des Goldschnittes oder einer einfarbigen dunklen Färbung des Schnittes empfehlen. Solche Bücher konservieren sich noch einmal so lange wie mit einem hellen, geprenkelten oder mit Feder-Schnitt versehene Einbände.

Dringend warnen möchten wir aber vor der immer mehr zur Anwendung kommenden Drahtheftung. Wir haben eine große Anzahl neuer Einbände durchgesehen und fast in jedem drahtgehefteten Buche ohne viele Mühe des Suchens rostige Drahtklammern gefunden. (Dabei sei bemerkt, daß das gebundene Lager bei dem Einsender dieser Zeilen in einem sehr trocknen und hellen geräumigen Zimmer im ersten Stock aufbewahrt wird.) Ist aber einmal eine solche Drahtklammer vom Kost angegriffen, so wird sie bald brechen und den Bogen nicht mehr halten. Und dies bei dem sehr unsichern und gar keine dauernde Haltbarkeit versprechenden modernen Papier, das mit allen möglichen einen baldigen Verfall bedingenden Ingredienzen versehen ist. Verleger wie Sortimentler werden an dieser unglücklichen Erfindung der Drahtheftung, die wohl für Broschüren und Zeitungen sich empfehlen mag, aber durchaus nicht für Bibliotheksände geht, die doch wenigstens einige Jahre ein gutes Ansehen behalten sollen, noch viel Ärger erleben.

Das denkbar Unpraktischste sind aber die in letzter Zeit häufig vorkommenden mit Drahtklammern zusammengehefteten Pappfutterale. Die Klammern brechen nach sehr kurzer Zeit, und das ganze Ding löst sich in seine Bestandteile auf, oder die Spitzen der Klammern und der hie und da angebrachten Blechbeschläge richten sich auf und zerreißen das Buch bei jedem Heraus- und Hineinschieben auf das unbarmherzigste.

Für den Bücherfreund und den Buchhändler, der seine Ware gern gegen die vielen ihr drohenden Gefahren geschützt sehen möchte, sind obige Erwägungen gewiß von einiger Bedeutung und so werden sie allseitiger Beachtung empfohlen. Z.

Wie wird das Börsenblatt gelesen?

(Vgl. Nr. 279, 285, 5, 11, 17.)

Daß diese in den letzten Nummern des Börsenblattes aus Verlegerkreisen so ausführlich wiederholte Frage bis jetzt von dem interpellierten Teil nicht beantwortet wurde, muß wohl daran liegen, daß die vielgeschmähten Sortimentler in den letzten Wochen vor und nach Weihnachten zu sehr durch die ihnen so mühselige Thätigkeit in Anspruch genommen waren, auf ihrer Varenhaut in den vom »Vanquierverleger« so reichlich hingestreuten Zinsen zu schwelgen.

Ich habe mich heute aus diesem Sybaritismus aufgerafft und teile nachstehend mit, wie ich das Börsenblatt lese.

Jeder Sortimentler wird mit mir einig sein, daß die seit einigen Jahren bestehende und gewiß mühsame Einrichtung, die »erstmalig angezeigten Bücher« am Anfang jeder Nummer

zusammenzustellen, praktisch — nämlich um dem Leser Zeit zu sparen — absolut wertlos ist. Denn nach der kurzen Titelangabe, bei der sogar der Preis fehlt, ist ja nicht zu verschreiben, und nach diesen Angaben das betreffende Inserat jedesmal im zweiten Teil aufzusuchen, viel zu umständlich.

Ich lasse mir also von meinem Lehrling jedes vorne als erstmals abgedruckt bezeichnete Inserat im zweiten Teil mit Blaustift anstreichen.

Das Gleiche könnte aber viel einfacher dadurch erreicht werden, daß solche Inserate, sei es mit einem Stern, sei es durch besondere Schriftart, schwarze Einfassung oder ähnliches, kenntlich gemacht würden.

Man wird mir erwidern, daß dann die nicht bezeichneten Inserate gar nicht mehr gelesen und dieselben also mit der Zeit abnehmen werden, und ich antworte, daß dies im Interesse des Lesers nur zu begrüßen ist, und daß das Börsenblatt in erster Linie vom Standpunkt des Leser-Sortimentlers nicht als möglichst gewinnbringendes Unternehmen anzusehen ist.*)

Dadurch wäre dann ein Schritt dazu gethan, daß die Sortimentler diese in der That wichtigste Abteilung gewiß Titel für Titel studieren und dabei viel weniger etwas übersehen würden, als dies in dem trocknen bibliographischen Teil der Fall sein mag, abgesehen davon, daß hier von der Bestellung oft das Bedenken abhält, daß das Buch ja bereits erschienen ist und von der Konkurrenz vielleicht schon vor Erscheinen angezeigt gelesen und vertrieben wurde.

Für den Verleger ist durch das Bewußtsein, seine Neuigkeiten an einer Stelle zur Kenntnis des Sortiments bringen zu können, wo sie von allen gelesen werden müssen und sicher gelesen werden, die Möglichkeit gegeben, Wiederholungen im Börsenblatt zu unterlassen, wodurch seinem Geldbeutel, nicht weniger aber dem Sortimentler gedient ist, der ja denselben Titel mindestens 2—3mal zu lesen bekommt und — freue dich Verlegerherz — manchmal auch ebenso oft bestellt.

Das Börsenblatt selbst endlich wird vielleicht dadurch wieder seine Rechnung finden, daß in dieser wichtigen Rubrik kein Verleger fehlen will und dieselbe sich dadurch (aber nur mit erst- und einmaliger Anzeige) wieder bedeutend vergrößern wird.

Nun aber zur Nutzenanwendung.

Daß dadurch das Börsenblatt noch fleißiger vom Sortimentler gelesen wird und noch weniger etwas übersehen wird, ist zweifellos.

Ob aber mehr bestellt wird?

Sicher nicht in dem Maße, wie die Verleger es erwarten und glauben verlangen zu können; denn thatsächlich wird im großen Ganzen nicht zu wenig bestellt, sondern zuviel verlegt!

Die natürliche Rückwirkung darauf ist das leider nur teilweise schützende »wählt«, weshalb auch ich auf dem Punkte stehe, Unverlangtes mit Porto-Kostenberechnung zu remittieren.

Der Vorschlag einer zwangsweisen Bringung von Neuigkeiten an »gewisse Sortimentsfirmen« scheint mir aber neben dem, daß er mir den Eindruck ganz ungenauer Kenntnis der Verhältnisse im Sortiment macht, völlig verfehlt, denn die damit gemeinten allgemein

*) Wir glauben hier doch bemerken zu dürfen, daß die Interessen des anzeigenden Verlegers und diejenigen des Börsenvereins, als Eigentümers des Börsenblattes, die gleichen Ansprüche auf sorgfältigste Wahrnehmung haben, wie diejenigen des »Leser-Sortimentlers«.

D. Red.